

MYK-Sportmedaille: „Fit durch die Krise“

Jetzt mit Verein bewerben – Insgesamt 3.000 Euro Preisgeld

Kreis MYK. Sportvereine im Landkreis Mayen-Koblenz können sich ab sofort für die Auszeichnung mit der „MYK-Sport-Medaille“ bewerben. Die Ehrung ist mit einem Preisgeld von 3.000 Euro verbunden: 2.000 Euro gehen an den Gewinner und jeweils 500 Euro an den Zweit- und Drittplatzierten. Die Bewerbungsfrist endet am 31. März. Das diesjährige Motto für die MYK-Sportmedaille lautet „Gemeinschaft trotz Distanz – Unser Verein kommt fit durch die Krise“.

Das Motto ist offen für alle Bereiche der Vereinsarbeit, wie Josefine Wyrth, Sportreferentin des Landkreises, erläutert: „Wir suchen Vereine, die sich von den Corona-bedingten Einschränkungen nicht haben entmutigen lassen.“

Bewerben können sich die Vereine mit Konzepten, die den Zusammenhalt innerhalb der Mitglieder und darüber hinaus in Zeiten von Social Distancing besonders fördern. Unter dem Motto sind verschiedene Schwerpunkte denkbar: „Zahlreiche Vereine haben sich in der Gemeinde unter anderem im Rahmen von Nachbarschaftshilfen wie Einkaufsunterstützungen engagiert oder Masken genäht“, weiß die Sportreferentin.

Aber auch digitale Lösungen innerhalb des Vereinslebens sind bei den Bewerbungen gerne gesehen. „Das fängt an bei der digitalen Vorstandssitzung und reicht bis zu regelmäßigen Kurs- und Bewegungsangeboten, die online stattgefunden haben. Je kreativer ein Verein in der Krise war und immer noch ist, desto besser“, sagt Josefine Wyrth.

Auch Burkhard Nauroth, Kuratoriumsvorsitzender der Sportstiftung Mayen-Koblenz, liegt das Thema besonders am Herzen: „Unsere Sportvereine sind wie jeder andere Bereich unserer Gesellschaft stark von den zahlreichen Regelungen und Einschränkungen betroffen. Da es besonders viele Vereine gibt, die sehr gute Ideen entwickelt haben, freue ich mich, dass wir in diesem Jahr ausnahmsweise ein Preisgeld an drei Vereine auszahlen können.“

ⓘ Bis zum 31. März müssen die Bewerbungsunterlagen vorliegen. Weitere Informationen zur Sportmedaille und Bewerbung gibt es bei Josefine Wyrth, Telefon 0261/108-219, E-Mail: josefine.wyrth@kvmyk.de



Viele Sportvereine wurden in der Corona-Pandemie kreativ und bieten unter anderem Online-Kurse für ihre Mitglieder an.
Foto: AdobeStock 310156101

(M)ein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Integrierten Umweltberatung

Paula Voß berichtet über ihre Erlebnisse in der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz – Nachfolger gesucht

Paula Voß (19) absolviert aktuell ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Integrierten Umweltberatung des Landkreises Mayen-Koblenz.

Mein Name ist Paula Voß, ich bin 19 Jahre alt, komme aus Andernach und bin FÖJlerin bei der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz. FÖJ steht für Freiwilliges Ökologisches Jahr. Dabei erhalten junge Menschen Einblicke in umweltorientierte und ökologische Themen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Was genau dahinter steckt und was es mir persönlich bringt? Eine ganze Menge:

Um genau zu sein absolviere ich mein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei der Integrierten Umweltberatung (IUB) des Landkreises. Viele Menschen können sich unter meiner Einsatzstelle zunächst nichts vorstellen. Ist die IUB ein Umweltplanungsbüro oder eine Umweltorganisation? Und warum dann in der Kreisverwaltung? Die Antwort ist relativ einfach: Das Ziel der Integrierten Umweltberatung ist es, Umweltinteressierte aus der Region und manchmal auch darüber hinaus zusammenzubringen.

Bevor ich mein FÖJ bei der IUB begonnen habe, hatte ich gewisse Bedenken, dass sich meine Tätigkeiten auf die typische Büroarbeiten

konzentrieren könnten. Als ich dann im August begann, stellte sich sehr schnell heraus, dass das in keinem Fall so ist. Natürlich fallen bei uns auch Büroarbeiten wie Anmeldungen einscannen und Einladungen sowie Informationsmaterial verschicken an, doch das ist neben den kreativeren Aufgaben wie Presseartikeln schreiben und Internet- und Literaturrecherchen manchmal eine willkommene Abwechslung. Im Allgemeinen sind meine Tätigkeiten bei der Integrierten Umweltberatung, wie auch die IUB selbst, sehr vielfältig.

Bei den vielen Projekten und Vereinen, die von der Integrierten Umweltberatung organisiert werden oder anderweitig mit ihr zusammenhängen, brauchte ich anfangs schon meine Zeit, um alles zuordnen zu können und zu wissen, was wo dahintersteckt. Auch heute gibt es manchmal noch Themen, bei denen ich mir im ersten Moment unsicher bin: Gehört das zum Projekt „Mehr als nur Grün“ oder doch zur Biodiversitätsberatung? Aber wenn man sich erstmal einen Überblick verschafft hat, merkt man, wie viel jahrelange Arbeit und neue Mög-

lichkeiten in allen diesen Projekten stecken. Es ist genau diese Vielfalt, die die IUB ausmacht und die zeigt, dass der Natur- und Umweltschutz eigentlich in fast allen Themen und Branchen vertreten ist.

Besonders gefällt mir, dass ich direkte Einblicke in die Projektplanung und -umsetzung, aber auch in Verwaltungsvorgänge und Politik erhalte, die ich anderweitig nie gehabt hätte. Es gibt zahlreiche Termine, bei denen ich bereits dabei sein konnte: Online-Videokonferenzen, Telefonkonferenzen, Exkursionen, Mitgliederversammlungen und vieles mehr. Und das, obwohl natürlich auch mein freiwilliges Ökologisches Jahr unter Corona-Bedingungen stattfindet und Veranstaltungen ins nächste Jahr oder auf ein Onlineformat verschoben werden mussten. Doch das bedeutet nicht unbedingt weniger, sondern nur andere Planung.

Ein weiterer positiver Aspekt ist ein sehr selbstständiges Arbeiten, das mir in meiner persönlichen Entwicklung zwischen Schule und Studium gutgeht. Man spricht sich ab und es

gibt gewisse Rahmenbedingungen, aber dazwischen habe ich einen großen Entfaltungsfreiraum, der es mir ermöglicht Interessensschwerpunkte selbst zu wählen und mitzugestalten. Ganz nach dem Motto „FÖJ ist das, was man draus macht!“

Was mir ebenso wichtig ist, ist mein Mitspracherecht. Denn bei Wettbewerbsauswertungen, Besprechungen und Versammlungen geht es nicht nur darum anwesend zu sein und zuzuhören zu können, sondern auch darum Protokoll zu schreiben, meine Meinung zu äußern und mich aktiv einzubringen. Das „Dabei-sein“, die Eigeninitiative und das Mitspracherecht bieten sehr viele Möglichkeiten und sind das, was mein FÖJ für mich ausmacht. Da meine Zeit bei der Integrierten Umweltberatung im Sommer endet, sind wir bereits auf der Suche nach meinem Nachfolger. Also bewertet Euch. Es lohnt sich.

ⓘ Bewerbungsschluss ist der 31. März. Ansprechpartner: Rüdiger Kape, Telefon 0261/108-420, E-Mail: ruediger.kape@kvmyk.de

Frauen starten mit Jobcenter-Projekt beruflich durch

Mütter mit Flucht- und Migrationshintergrund erhalten eine nachhaltige Beschäftigung

Kreis MYK. Mit dem Projekt MiB (Mütter mit Migrationshintergrund in Beschäftigung) hilft das Jobcenter Mayen-Koblenz Müttern mit Migrationshintergrund im Alter von 18 bis 50 Jahren nach einer Familienphase in das Erwerbsleben einzusteigen oder zurückkehren. Großer Wert wird dabei auf den Erwerb beruflicher Kenntnisse und Fähigkeiten sowie die Stärkung sozialer und methodischer Kompetenzen gelegt. So auch bei Aischa Al-Shami (Name von der Redaktion geändert), die aus Syrien kommt. Sie ist die erste Frau, die am Busfahrer-Projekt des Jobcenters teilnimmt. Doch bis dahin war es ein langer Weg.

2009 kam die heute 38-Jährige nach Deutschland, ohne Berufserfahrung oder berufliche Orientierung und ohne Sprachkenntnisse. „Das sind nicht unbedingt die besten Voraussetzungen für den Start in ein Berufsleben in Deutschland“, sagt Jobcenter-Mitarbeiterin Kristin Reuter, die das MiB-Projekt betreut. Seit 2013 ist Al-Shami deutsche Staatsbürgerin. Nach einer Familienphase – sie ist verheiratet und hat drei Kinder – übernahm das Projekt Mütter mit Migrationshintergrund in Beschäftigung ihre Betreuung, um sie für eine Arbeitsaufnahme zu qualifizieren und dadurch nicht mehr auf Leistungen durch das Jobcenter angewiesen zu sein. Die Projektverantwortlichen Kristin Reuter und Arzu Yilmaz bieten rund 60 Müttern mit Flucht- und Migrationshintergrund aus dem Kreis Mayen-Koblenz eine individuelle und ganzheitliche Beratung und Begleitung mit dem Ziel einer nachhaltigen beruflichen und sozialen Integration.

Zusätzlich zum Einzelcoaching werden Workshops zu Themen aus der

Lebens- und Arbeitswelt der Teilnehmerinnen durchgeführt. Durch den engen Kontakt zum Jobcenter-eigenen Flüchtlingsprojekt LQA (Leben, Qualifizieren, Arbeiten) konnte die junge Mutter in das Busfahrer-Projekt vermittelt werden. Dieses war vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels bei Busunternehmen und gleichzeitigen Plänen zum Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ins Leben gerufen worden. Neben der beruflichen Qualifizierung finden Sprachkurse in berufsbezogenem Deutsch für die Projektteilnehmerinnen statt. „Die Sprachkurse bereiten insbesondere auf die Herausforderungen des Busfahreralltags vor. So werden zum Beispiel der Fahrkartenverkauf, die Beratung sowie die Kommunikation mit Fahrgästen trainiert“, erklärt Arzu Yilmaz.

Nach einem Praktikum bei den Ahrweiler Verkehrsgesellschaften



Mit vereinten Kräften für die Integration von Frauen und den ÖPNV in der Region (von links): Marion Blettenberg, Geschäftsführerin BKF-Schule Neuwied, Kristin Reuter, Jobcenter-Projekt MiB, Martin Renneberg, Fahrschulleiter BKF-Schule und Deniz Ocar, Jobcenter-Projekt LQA.

entschied sich Aischa Al-Shami schließlich für eine Ausbildung zur Busfahrerin bei der BKF-Schule Neuwied GmbH. Diese wird sie im Januar abschließen. Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten: Die junge Frau hat mit ihrer Qualifizierung aussichtsreiche Chancen auf eine Anstellung als Busfahrerin und somit auf einen Ausstieg aus den Leistungen des Jobcenters. Und die Region kann beim Ausbau des ÖPNV auf eine weitere ausgebildete Fachkraft setzen.

ⓘ Das Projekt „Mütter mit Migrationshintergrund in Beschäftigung“ wird im Rahmen des Förderprogramms „Stark im Beruf“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds gefördert. Mehr Infos zu den Projekten des Jobcenters gibt es im Internet unter www.jobcenter-myk.de

Expertenbeirat unterstützt Mayen-Koblenz auf dem Weg zum smarten Landkreis

Erster Gedankenaustausch zum Smart-Cities-Projekt in MYK hat online stattgefunden

Kreis MYK. Als eine von 32 Kommunen bundesweit wurde der Landkreis Mayen-Koblenz in das Förderprogramm „Smart Cities – made in Germany“ des Bundesinnenministeriums aufgenommen und wird damit die Digitalisierung in der Region maßgeblich vorantreiben. Unterstützung auf diesem Weg erhält der Landkreis von einem Expertenbeirat, der auf strategischer Ebene beraten soll und nun das erste Mal online getagt hat.

„Was ist ‚smart‘? Innovativ, kommunikativ und authentisch die Digitalisierung in Mayen-Koblenz vorantreiben, ohne dabei jedes einzelne Rädchen neu erfinden zu wollen. Auch der Austausch mit anderen Kommunen ist smart. Dadurch entsteht ein smartes und bestens vernetztes Leuchtturmprojekt in MYK.“

Guido Gehrt, Pro-Press

„Wir möchten uns mit allen Facetten der Digitalisierung auseinander-

setzen, deshalb ist es sinnvoll, wenn wir uns diesen Herausforderungen mit entsprechender Expertise stellen, um diesen Veränderungsprozess proaktiv mitgestalten zu können“, sagt Landrat Dr. Alexander Saftig.

Der Beirat setzt sich aus zwölf bundesweiten Experten zu Fragen der Kreis- beziehungsweise Regionalentwicklung, Technologie, Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft zusammen und soll den Landkreis im Rahmen der Strategie- und Umsetzungsphase beraten. Teil des Gremiums sind Vertreter der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz, der Technischen Universität Kaiserslautern, der Hochschule Koblenz, der Zukunftsinstitut GmbH, von Zenner International, der Pro-Press Verlagsgesellschaft, der Dr. Hans-Riegel-Stiftung, der Kaczorowski-Beratung, vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, der empirica ag sowie des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering.

Bei dem ersten virtuellen Treffen des Smart-Cities-Expertenbeirates standen die gegenseitige Vorstellung der einzelnen Mitglieder, die Vorstellung des Landkreises Mayen-Koblenz sowie die Antragsinhalte und der Austausch über das weitere Vorgehen im Vordergrund. Aus diesem Treffen heraus gab es bereits ein erstes positives Feedback zu den Antragsinhalten, Projektideen und -inhalten des Landkreises sowie Ergänzungen zur strategischen Organisation. Auch die Evaluierung möglicher Erfolgsfaktoren und -hemmnisse wurde thematisiert.

Ich freue mich sehr darauf, den Landkreis in diesem komplexen Projektvorhaben zu begleiten, um Digitalisierung stets mit dem Ziel des guten Lebens und der Steigerung des Gemeinwohls vor Augen einzusetzen. Es ist gerade die richtige Zeit, um die Rolle der Kreise in der digitalen Transformation auf kommunaler Ebene genauer unter die Lupe zu nehmen.“

Gerald Swarat, Fraunhofer-Institut

Im Landkreis freut man sich auf die weitere Zusammenarbeit mit dem Gremium: „Die Experten werden uns wichtige Impulse geben und Zusammenhänge sowie Perspektiven aufzeigen. Sie sind für uns ein wichtiger Partner für die Erarbeitung und Umsetzung des Projektes und werden maßgeblich zur fachlichen sowie wissenschaftlichen Begleitung unserer Digitalisierungsstrategie beitragen“, betont Landrat Dr. Alexander Saftig.

